

**DEN KINDERN  
HELFEN, ARCHITEKT IHRER  
EIGENEN ZUKUNFT ZU WERDEN**

(LEA DASBERG)

# **Konzept für eine jahrgangsgemischte Grundschule**

---

Schule Vollmarshausen

04.05.2016

<b>Der Umgang mit Verschiedenheit als Herausforderung und Auftrag .....</b>	<b>2</b>
<b>Jahrgangsmischung in der Grundschule Vollmarshausen .....</b>	<b>3</b>
<b>Entwicklung der Jahrgangsmischung in der flexiblen Eingangsstufe (0/1/2) .....</b>	<b>3</b>
<b>Fortführung der Jahrgangsmischung 3/4 .....</b>	<b>4</b>
<b>Qualitätsrahmen für Jahrgangsmischung .....</b>	<b>5</b>
<b>Organisation .....</b>	<b>5</b>
Veränderter Schulanfang.....	5
Individuelle Verweildauer.....	5
Übergang FLEX in Stufe 3/4 .....	5
<b>Unterrichtskultur .....</b>	<b>6</b>
Lehren und Lernen .....	6
Diagnose, Beurteilung und Förderung.....	6
Unterrichtsinhalte .....	7
<b>Partizipation .....</b>	<b>8</b>
Lehrerrolle und Teamarbeit.....	8
Bildungspartnerschaft .....	8
<b>Inklusion .....</b>	<b>9</b>
<b>Entwicklung der Inklusion .....</b>	<b>9</b>
<b>Pädagogische Schwerpunkte und Schulprofil .....</b>	<b>10</b>
<b>Demokratielernen und SchülerPartizipation .....</b>	<b>10</b>
Gewaltprävention.....	10
Mediation/Streitschlichtung.....	12
Klassenrat/Interaktion.....	12
Schülerrat .....	13
buddy Projekt .....	13
<b>Mittwochs AG.....</b>	<b>11</b>
<b>Musikalische Grundschule .....</b>	<b>14</b>
<b>Schule und Gesundheit.....</b>	<b>15</b>
<b>Medienkonzept.....</b>	<b>16</b>
<b>Methodenkonzept .....</b>	<b>18</b>
<b>Ganztagschule.....</b>	<b>20</b>

## DER UMGANG MIT VERSCHIEDENHEIT ALS HERAUSFORDERUNG UND AUFTRAG

Durch zahlreiche Untersuchungen wurde die Alltagserfahrung der Grundschullehrkräfte bestätigt, dass Kinder mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in die Schule kommen. Diese Ausgangslage ist nicht nur eine Herausforderung zu einer angemessenen Organisation und Gestaltung des Unterrichts, sie wird durch die Umsetzung des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität zu einer zentralen Aufgabe der Schule und fordert von jeder Lehrkraft, „Lernarrangements so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsangebote nutzen können, sich auf ihrem individuellen Lernstand angesprochen fühlen und die notwendigen Hilfen bekommen.“<sup>1</sup>

Ein weiterer Aspekt kommt hinzu: Die Verpflichtung zur Umsetzung des Inklusionsgedankens bedeutet ein Überdenken der gegenwärtigen strukturellen Ausrichtung der Grundschule.

Die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schulanfänger machen ein differenziertes Lernangebot zum Schulbeginn erforderlich, will man den kognitiven und soziokulturellen Unterschieden gerecht werden. Dieser hohe Anspruch beinhaltet die Schaffung einer Lernumgebung, innerhalb derer die Kinder miteinander und voneinander lernen können und dabei verschiedene Wege des Lernens eröffnet werden, so dass der eigene Lernprozess selbstständig gestaltet werden kann. So kann auch das Problem einer Unter- oder Überforderung vermieden werden. Die Verschiedenheit der Kinder und deren Lernmotivation stellt somit keine Belastung dar; sie ist eine Bereicherung für das Zusammenleben und wird für das gemeinsame Lernen nutzbar gemacht – als Ausdruck inklusiver Pädagogik.

Der produktive Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt der Kinder wird u.a. im Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen<sup>2</sup> eingefordert. Mit dem institutionsübergreifenden Ansatz dieses Plans, durch den das einzelne Kind in seiner Entwicklung von der Geburt an bis zu seinem Abschluss der Grundschulzeit in den Blick gerät, wird ein weiterer, bis dahin von den beteiligten Bildungseinrichtungen nicht berücksichtigter Aspekt in den Fokus genommen. [...] Betont wird die Bedeutung einer größtmöglichen Kontinuität, in der notwendige Übergänge entsprechend moderiert werden sollen. Dabei wird die „erweiterte Altersmischung“ als eine vielversprechende Form der Gruppenzusammensetzung (angesehen), die bereits in einer Reihe von Einrichtungen im Vorschul- wie auch im Schulbereich praktiziert wird.“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Hessisches Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.): Hessischer Referenzrahmen Schulqualität. Wiesbaden 2011, S. 23

<sup>2</sup> Hessisches Kultusministerium / Hessisches Sozialministerium (Hrsg.): Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP). Wiesbaden o. J.

<sup>3</sup> ebenda, S. 45 f

### ENTWICKLUNG DER JAHRGANGSMISCHUNG IN DER FLEXIBLEN EINGANGSSTUFE (0/1/2)

Im Jahr 1992/1993 endete der Schulversuch „Eingangsstufe-differenzierte Grundschule“. Laut § 187 Abs.7 konnten die bestehenden Eingangsstufenschulen fortgeführt werden. Mit dem in Krafttreten dieses Gesetzes zum Schuljahr 1993/1994 konnten sie mit einem teilweise veränderten Konzept, das eine altersgemischte Struktur beinhaltet, zur Regeleinrichtung werden. Die Gremien der Schule Vollmarshausen entschieden sich trotz großer Bedenken und kontrovers geführter Diskussionen für den Erhalt der Eingangsstufe mit der jahrgangsübergreifenden Schuleingangsstufe (0/1).

Die jahrgangsgemischte Eingangsstufe entwickelte sich zu einem festen Bestandteil der Schule Vollmarshausen. Es wurde aber auch bald deutlich, dass der Übergang in die 2. Klasse von dem Kollegium als Bruch empfunden wurde, weil man Kindern nicht den nötigen Entwicklungszeitraum ließ, um der durch den Rahmenplan für Grundschulen beschriebenen pädagogischen Einheit Rechnung zu tragen.

Ab 1996 wurde an der Schule Vollmarshausen erneut über eine Veränderung des jahrgangsübergreifenden Konzepts nachgedacht, welches die 2. Klasse in die Jahrgangsmischung einschließt.

Die Teilnahme am Schulversuch „Neukonzeption der Schuleingangsstufe“ zum Schuljahr 1999/2000 wurde beschlossen.

Eckpunkte des Konzepts des veränderten Schulanfangs (0/1/2) sind von Anfang an:

- Aufnahme aller fünfjährigen Kinder ohne Überprüfung der Schulfähigkeit
- Bildung jahrgangsübergreifender Lernarrangements
- differenzierte Unterrichtsangebote
- Einbezug sozialpädagogischer Kompetenz
- Möglichkeit einer individuellen Verweildauer von zwei bis vier Jahren, wobei die Zeit über das dritte Schulbesuchsjahr hinaus nicht auf die Dauer der Schulpflicht angerechnet wird

Die Überwindung der Jahrgangsgebundenheit, die Entwicklung entsprechend differenzierter Lernarrangements und die Individualisierung von Lernwegen waren dabei zweifellos die weitest gehenden Veränderungsschritte.

Individualisierte Unterrichtsformen gehören nunmehr seit über 20 Jahren zu den pädagogischen Rahmenbedingungen an der Schule Vollmarshausen, so dass jedes Kind entsprechend seiner Voraussetzungen Lernangebote nutzen und sich entsprechend weiter entwickeln kann.

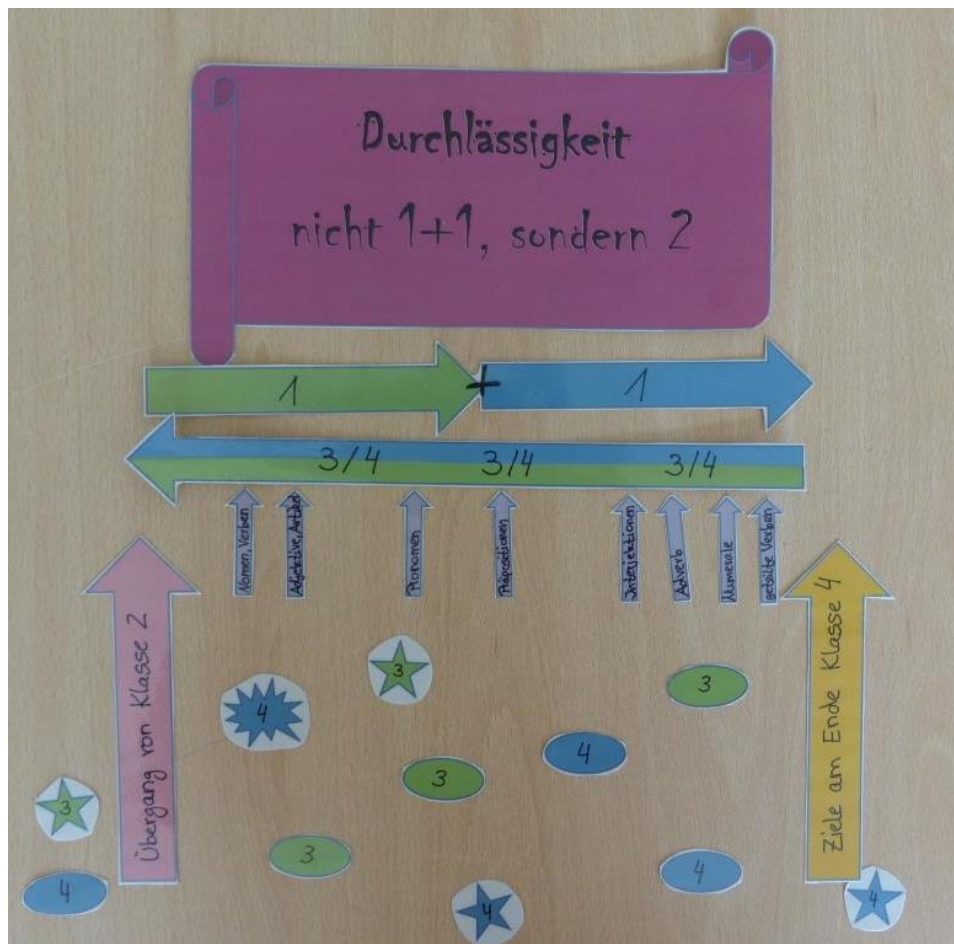
## FORTFÜHRUNG DER JAHRGANGSMISCHUNG 3/4

Die Leitgedanken des Schulversuchs „Neukonzeption des Schulanfangs“ finden sich im Konzept des Flexiblen Schulanfangs wieder.

Durch die Umsetzung der flexiblen Eingangsstufe entstanden zwei unterschiedliche Organisationssysteme innerhalb der Schule. Es besteht dadurch ein Nebeneinander von jahrgangsübergreifenden und jahrgangsgebundenen Lerngruppen.

Mit dem Gesamtkonzept einer jahrgangsgemischten Grundschule soll die jahrgangsübergreifende Arbeit durchgängig etabliert werden und als Ziel der optimalen Förderung eines jeden einzelnen Kindes während seiner gesamten Grundschulzeit dienen.

Damit bietet das Konzept der jahrgangsgemischten Grundschule die beste Voraussetzung zum konkreten Umgang mit Verschiedenheit. Dieses muss von allen Beteiligten in größter Verantwortung entwickelt, in den Schulalltag überführt, regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden.



(Foto: S. Lerch)

Im Folgenden wird das Konzept zur *Jahrgangsgemischten Grundschule der Schule Vollmarshausen* näher erläutert und konkretisiert.

## ORGANISATION

### VERÄNDERTER SCHULANFANG

Grundschulen, die am Schulversuch *Jahrgangsgemischte Grundschule* teilnehmen, arbeiten inklusiv. Zum Schuljahresanfang werden alle Kinder, mit Vollendung des 5. Lebensjahres, eingeschult. Die Schulfähigkeit eines Kindes wird nicht mehr überprüft. Nur in Ausnahmefällen werden in Absprache mit Eltern, Sozialpädagogen der Schule, Fachpersonal der Kitas und Schulleitung Kinder zurückgestellt.

Maßstab des pädagogischen Handelns ist die Orientierung am einzelnen Kind, d. h. unabhängig von körperlichen oder geistigen Behinderungen werden die unterschiedlichen kognitiven, kulturellen und sozialen Voraussetzungen Ausgangspunkt als das gemeinsame Lernen und Leben in der Schule erfasst und akzeptiert.

Im Rahmen des schulischen Aufnahmeverfahrens wird – durch geeignete Aktivitäten der Schule und einen entsprechenden Austausch mit den Eltern sowie Gesprächen mit den pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte – ein persönliches Portfolio erstellt. In diesem spiegelt sich die individuelle Entwicklung und der aktuelle Stand eines jeden Kindes.

### INDIVIDUELLE VERWEILDAUER

Aufgrund ihrer individuellen Persönlichkeits- und Lernwicklung können Kinder in der Schuleingangsstufe 2-4 Jahre oder in der Jahrgangsstufe 3/4 1-3 Jahre verweilen. Grundlage für eine kürzere oder längere Verweildauer ist das Erreichen der Übergangsziele, die den schuleigenen Kompetenzerwartungen und den Hessischen Bildungsstandards entsprechen müssen.

### ÜBERGANG FLEX IN STUFE 3/4

Die bisherige Jahrgangsgebundenheit in den Klassen 3 und 4 wird durch eine Jahrgangsmischung bei der Klassenbildung abgelöst. So entstehen aus den zweizügigen Jahrgangsklassen 3 und 4 vier jahrgangsgemischte Lerngruppen 3/4. Die Zusammensetzung der neuen Lerngruppen ist abhängig von strukturellen Gegebenheiten, wie z.B. Anzahl und Geschlecht der Kinder.

Der Wechsel vom FLEX in die Jahrgangsstufe 3/4 wird im Sinne eines gleitenden Überganges pädagogisch vorbereitet und gestaltet. Ziel ist es, eine höchst mögliche Kontinuität der Kinder - Kinder Beziehungen sowie Kinder - Lehrer Beziehungen von der Jahrgangsstufe 0 - 4 zu erreichen.

Die Kinder kommen aus dem Flex in ein bereits bestehendes, gefestigtes System, in dem Regeln und Rituale bekannt und etabliert sind. Dadurch erleichtert sich der Gruppenfindungsprozess für alle Beteiligten und schafft eine zügige Arbeitsfähigkeit der Kinder.

## UNTERRICHTSKULTUR

### LEHREN UND LERNEN

Die Organisation des Lernens in der jahrgangsübergreifenden Lerngruppe ist fest im Unterrichtsalltag verankert, sie kann jedoch durch Phasen anderer Konstellationen der Lerngruppen ergänzt werden, z. B. durch Lerngruppen, die fach-, leistungs-, jahrgangs- oder themenbezogen zusammenarbeiten.

Um den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder gerecht zu werden, kommen im Unterrichtsalltag die Prinzipien und Methoden des Offenen Unterrichts zum Tragen. Dazu gehören z.B. Wochenpläne, Freie Arbeit, Stationslernen, Werkstattarbeit, projektorientierter Unterricht sowie Lehrgänge.

Voraussetzung für einen guten Unterrichtsablauf in allen vier Gruppen ist die Schaffung einer Lernumgebung mit klar strukturierten Angeboten und Materialien, die ein individuelles und differenziertes Arbeiten ermöglichen. Darüber hinaus werden wechselnde Sozialformen wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit den Voraussetzungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht.

Ein transparenter und ritualisierter Tages- und Wochenrhythmus schafft einen stabilen Rahmen für jedes einzelne Kind und die Gruppe als soziales Gefüge. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung im Unterrichtsalltag durch verlässliche organisatorische, inhaltliche und zeitliche Abläufe – so, wie sie es aus der Eingangsstufe bereits kennen.

### DIAGNOSE, BEURTEILUNG UND FÖRDERUNG

Am Anfang der Stufe 3/4 wird sowohl in Mathematik als auch in Deutsch (lesen und schreiben) eine Eingangsdiagnostik zur Ermittlung des individuellen Lernstandes durchgeführt.

Während des Schuljahres ermöglichen weitere fachspezifische Diagnoseverfahren eine ständige Feststellung des Lernstandes sowie die Planung des nächsten Schrittes.

Der Entwicklungsverlauf wird in Kompetenzbögen abgebildet und dient Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern und Eltern als Orientierung und Zieltransparenz. Sie sind Grundlage für die Lernbegleitung und die Reflexion von Lernprozessen. Darüber hinaus gibt es Reflexionsbögen zu abgeschlossenen bearbeiteten Themen und Projekten.

Mindestens halbjährlich finden Entwicklungsgespräche mit Eltern und Kindern statt. Grundlage sind die o.g. Kompetenzraster und Reflexionsbögen über das Lernverhalten. Ergebnis des Gesprächs sind weitere Zielvereinbarungen, die schriftlich festgehalten werden.

In den Fächern Deutsch und Mathematik werden differenzierte benotete Klassenarbeiten und in den anderen Fächern differenzierte Lernkontrollen geschrieben. Die Leistungsnachweise können in den unterschiedlichen Jahrgängen am selben Tag oder in festgelegten Zeiträumen geschrieben werden. Präsentationen, Lesebegleithefte, Lapbooks, Vorträge zum eigenen Thema oder Buchvorstellungen u.a. sind weitere mögliche Leistungsnachweise.

Die Zeugnisnoten orientieren sich an dem Erwartungshorizont der jeweiligen Jahrgangsstufe.

Ein erfolgreicher Übergang in die nächstfolgende Stufe begründet sich aus den Bildungsstandards und den schuleigenen Übergangsziele.

---

## UNTERRICHTSINHALTE

Die Entwicklung des schulspezifischen Lehrplans orientiert sich am Kerncurriculum und den Bildungsstandards und berücksichtigt die Besonderheiten der Lerngruppenkonstellation, indem die Lerninhalte im Sinne eines Spiralcurriculums wiederkehrend sowohl von den jüngeren als auch von den älteren Schülerinnen und Schülern kompetenzerweiternd aufgegriffen werden können.

Abhängig von der Zielsetzung werden individuelle, kooperative und lehrerzentrierte Vermittlungsmodelle eingesetzt.

Insbesondere in der Jahrgangsmischung sind kooperative Lernformen unabdingbar. Bei diesen steht das Kind mit seinen unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten im Mittelpunkt und bringt sich dadurch aktiv in das Unterrichtsgeschehen ein.

Durch diese aktive Mitgestaltung werden u.a. übergeordnete Bildungsziele wie die Entwicklung des Selbstwertgefühls, die Bereitschaft zur Teamarbeit, die Anwendung von Problemlösestrategien und das Beherrschen von Lernstrategien gefördert und führen so zu einer Steigerung der Lerneffizienz.



## PARTIZIPATION

Partizipation muss als Haltung in einer Schule gelebt werden und diese wird durch Kooperation, Kommunikation und Empathie deutlich.

---

### LEHRERROLLE UND TEAMARBEIT

Mit der Öffnung des Unterrichts ändert sich die Rolle der Lehrkraft hin zu einem Lernbegleiter. Sie steht nicht mehr in erster Linie „vor“ dem Kind, um ihm Wissen zu vermitteln, sondern „neben“ und „hinter“ ihm, und nimmt das einzelne Kind mit seinen Begabungen wahr und fördert es angemessen. Dabei ist sie nicht allein, sondern findet sich im Team der für die Kinder Verantwortlichen: Die Lehrkräfte planen, organisieren und reflektieren ihre Arbeit gemeinsam. Strukturell ist diese Arbeitsform im Alltag der Schule verankert. Pädagogisches Handeln wird dabei als Prozess verstanden, der z. B. durch kollegiale Hospitationen immer wieder kritisch hinterfragt und konstruktiv im Team gelöst wird. Ein fachbezogener und fächerübergreifender Diskurs wird in Gang gesetzt – die Lehrkräfte selbst werden zu Lernenden, die ihre Unterrichtskompetenzen erweitern und somit eine gemeinsame Unterrichtskultur etablieren.

Ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Konzepts ist die Arbeit im Team. Bei den Koordinations-treffen wird zum einen der Unterricht geplant. Die gemeinsame Planung schafft Vielfalt durch Ideen und Vorschläge, eine Arbeitsteilung wird angestrebt. Zum anderen wird die Organisation des Unterrichts in den jahrgangsübergreifenden Klassen diskutiert, ebenso geht es auch um allgemeine erzieherische Fragen sowie um den Lernfortschritt einzelner Kinder.

Die Förderung der Diskussionsbereitschaft und die kollegiale Zusammenarbeit sind zentral für die Identifikation und die Schaffung eines Wir-Gefühls mit der Schule. Die Kooperation aller Beteiligten ist die wichtigste Ressource in der gesamten Arbeit. Neben einem hohen Maß an Eigenverantwortlichkeit und gestalterischem Freiraum besteht im Kollegium Konsens über pädagogische Zielsetzungen. Es gibt genügend Raum für einen regen Austausch von Erfahrungen bzw. von Erkenntnissen in fachspezifischen, unterrichtlichen oder erzieherischen Fragen.

Wichtig ist dabei, auch die Möglichkeit zu haben, Probleme offen anzusprechen. Dazu dienen Konferenzen, Teamsitzungen, kollegiale Fachberatungen und Arbeitstreffen. Darüber hinaus dienen gemeinsame Fortbildungen, Hospitationen an anderen Schulen und pädagogische Tage zur Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen und konzeptionellen Ausrichtung.

---

### BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Lernen findet durch Zusammenarbeit der beteiligten Bezugspersonen mit Eltern, Pädagogen und Kindern gemeinsam statt. Der Bildungs- und Erziehungsplan spricht in diesem Zusammenhang von einer Bildungspartnerschaft. Diese setzt auf eine gute Kooperation und regelmäßige Kommunikation, in der die unterschiedlichen Lebensentwürfe von Familien anerkannt und wertgeschätzt werden.

Eltern werden als „Spezialisten“ für ihre Kinder wahrgenommen und können sich entsprechend einbringen. Das Wohl des Kindes und seine Bildung stehen im Mittelpunkt des gemeinsamen Handelns von Lehrkräften und Eltern. Kinder erleben durch das Miteinander, dass Schule und Eltern eine positive Einstellung zueinander haben und viel voneinander wissen.

## INKLUSION

### ENTWICKLUNG DER INKLUSION

2006 wurde in Artikel 24 der UN Konvention für die Rechte Behinderter postuliert, dass alle Menschen mit Behinderung gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben.

2011 wurde das Hessische Schulgesetz im Paragraph 51 entsprechend geändert: "Inklusive Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung und ohne diesen Förderanspruch findet als Regelform in der allgemeinen Schule in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentrum und gegebenenfalls unter Beteiligung der Förderschule statt."<sup>4</sup>

Inklusion meint aber die Erziehung und Bildung **aller** Kinder einer Schule. Alle sind Teil einer Klassengemeinschaft und werden differenziert gemäß ihrem Leistungsvermögen unterrichtet. Diesem Anspruch wird die jahrgangsgemischte Grundschule am ehesten gerecht, denn sie erfordert für alle Jahrgänge ein notwendiges differenziertes und individualisiertes Lernangebot, um jedem Kind eine angemessene Förderung zukommen zu lassen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Hessisches Schulgesetz § 51 ff.

## PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE UND SCHULPROFIL

### MITTWOCHS AG

Seit über 20 Jahren finden jeden Mittwoch von 12.00-13.00h die Mittwochsgruppen für die Kinder der Klassen 3 und 4 statt. Die Kinder wählen jeweils für einen Zeitraum von vier Wochen eines der Themen aus. Der Wahlpflichtbereich beinhaltet vielfältige Angebote aus dem künstlerischen, sportlichen, musikalischen und naturwissenschaftlichen Bereich, z.B. Solarboot AG, Computer, Schach, Basketball, Kochen, Hockey, Kunst, Theater, Schulgebäudegestaltung, Stricken, Häkeln, Instrumentenbau, Naturforscher-AG. Die Angebote wechseln in Abhängigkeit der Interessen der Kinder und dem Angebotskanon der AG Leiter. In diesem Bereich werden auch Angebote von Kindern selbst durchgeführt und von externen Unterstützern (z. B. Eltern, Großeltern oder andere Interessierte).

Alle Angebote finden jahrgangsgemischt statt.

### DEMOKRATIELERNEN UND SCHÜLERPARTIZIPATION

„Um demokratisch handeln zu können, müssen Kinder lernen, sich aktiv in Entscheidungsprozesse einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Wenn sie ernst genommen werden, sich erproben und ein Stück Verantwortung übernehmen können, wachsen ihr Selbstvertrauen und ihre demokratische Handlungskompetenz. Dabei machen sie die Erfahrung, dass ihre Stimme Gewicht hat.“<sup>5</sup>

Die Demokratieerziehung geht davon aus, dass die Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen abnimmt, wenn sie in Entscheidungsprozesse eingebunden werden oder Verantwortung übernehmen können, da sie auf diesem Weg persönliche Wertschätzung erfahren. Sie soll so einen Beitrag leisten, die Kultur des Miteinanders zu verbessern.

Partizipation beinhaltet Mitwirkung, Mitbestimmung und Teilhabe an Entscheidungen, die einen selbst und andere betreffen. Für die Zielsetzung der pädagogischen Erziehung bedeutet dies „das Erlernen von selbstbestimmtem Handeln, die Befähigung zur Artikulation eigener Interessen, Stärkung der Ich - Kompetenz, Erwerb und die Ausbildung von Sozialkompetenz und Toleranz, die Ausbildung von Kritik - und Kommunikationsfähigkeit, die Entwicklung von Zivilcourage und die Bereitschaft Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.“<sup>6</sup>

---

### GEWALTPRÄVENTION

---

<sup>5</sup> Burk, K./Speck Hamdan, A./Wedekind, H.: Mit Kindern gemeinsam Schule entwickeln Demokratie lernen. In: Kinder beteiligen, Demokratie lernen? 2003

<sup>6</sup> Burk, K./Speck Hamdan, A./Wedekind, H.: Mit Kindern gemeinsam Schule entwickeln Demokratie lernen. In: Kinder beteiligen, Demokratie lernen? 2003

Gewaltprävention zielt auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen ab. Es geht darum, die Person zu stärken, die soziale Kompetenz zu fördern und allgemein gültige Normen und Werte zu vermitteln.

Das soziale Miteinander zwischen Kindern und Jugendlichen im schulischen Leben war schon immer ein wichtiges Feld pädagogischer Bemühungen. Die Unterstützung beim Auf- und Ausbau sozialer Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen hat in den letzten Jahren eher noch an Bedeutung zugenommen, gerade weil das sozialkompetente Miteinander zwischen Schülerinnen und Schülern die Basis für stabilen und nachhaltigen Wissenserwerb darstellt.

---

## MEDIATION/STREITSCHLICHTUNG

Schüler-Streitschlichtung und Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktbearbeitung sind zentrale Elemente der Gewaltprävention und der Verbesserung des Schulklimas. Kinder zu befähigen, ihre Konflikte selbstständig zu lösen bzw. andere durch Mediationstechniken bei der Lösung zu unterstützen, ist das Ziel. Für die Kinder geht es darum, dass sie schrittweise Handlungsweisen lernen, wie ein „anders streiten“ möglich ist. Sie sollen lernen, durch Gespräche und Aushandeln, Lösungen für Probleme zu finden, um dabei Konfliktlösungskompetenz zu entwickeln.

Dem Konzept zur Streitschlichtung liegt ein Trainingsprogramm zugrunde, welches von einem positiven Konfliktbegriff ausgeht. Konflikte werden demzufolge als etwas ganz Normales im Zusammenleben verstanden.

Das Grundprinzip der Konfliktschlichtung ist die Mediation, wobei die Streitschlichter als unparteiische Personen auftreten. Die Streitschlichter helfen den miteinander streitenden Parteien bei der Suche nach einer Lösung für deren Konflikt.

Mit Beginn des zweiten Halbjahres können Schülerinnen und Schüler der dritten Klassen am Trainingsprogramm teilnehmen, das im Rahmen einer AG wöchentlich stattfindet und nach ca. einem halben Jahr abgeschlossen ist.

Zu Beginn der vierten Klasse können „ausgebildete Streitschlichter (Mediatorinnen und Mediatoren)“ anderen Kindern bei der Bearbeitung ihrer Konflikte helfen und sie bei der konstruktiven Konfliktlösung unterstützen. Hierfür stehen feste Zeiten zur Verfügung.

---

## KLASSEN RAT/INTERAKTION

Der Klassenrat fördert demokratisches Miteinander und Partizipation in der Schule, er ist das demokratische Forum einer Klasse. Hier erfahren Schülerinnen und Schüler Demokratie, es ist der Ort an dem sie unter Berücksichtigung demokratischer Regeln ihr Zusammenleben organisieren, Konflikte klären, Probleme lösen und Entscheidungen treffen.

Er stellt eine gute Möglichkeit zur Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur in der Schule und damit einen Beitrag zum Sozialen Lernen und zur Gewaltprävention dar.

Die Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 und 4 treffen sich regelmäßig einmal in der Woche im Klassenrat. Hier beraten, diskutieren und entscheiden die Schülerinnen und Schüler über selbstgewählte Themen: über das Zusammenleben in der Klasse und Schule, über aktuelle Probleme und Konflikte, über gemeinsame Planungen und Aktivitäten. Der Klassenrat wird von den Kindern geleitet. Alle Klassen gestalten den Rat nach einer ähnlichen Struktur. Diese Klassengespräche ermöglichen den Kindern ihre Erfahrungen im Umgang miteinander bewusst wahrzunehmen, kritisch zu prüfen und Ideen für Veränderungen zu entwickeln und damit ihre Konfliktfähigkeit zu verbessern.

Ziele des Klassenrats sind:

- Selbst- und Mitverantwortung von Kindern
- Gesprächskultur fördern
- Eigeninitiative der Teilnehmenden stärken
- Gemeinsame Beschlüsse akzeptieren und mittragen

In den Klassen 0-2 finden regelmäßige, wöchentliche Interaktionsstunden statt. Dort werden soziale Kompetenzen, Konfliktfähigkeit und Demokratieverständnis mit den Kindern in spielerischen Übungsformen angebahnt und trainiert. Dieser präventiv orientierte Ansatz soll wesentlich zur Entwicklung einer konstruktiven Konfliktkultur an der Schule beitragen und dient der Vorbereitung der Arbeit im Klassenrat der Klassen 3/4.

---

## SCHÜLERRAT

Der Schülerrat ist ein wesentlicher Bestandteil des partizipativen Ansatzes. Im Schülerrat sind die Klassensprecherinnen und Klassensprecher aller Klassen vertreten. Eine Vertrauenslehrerin begleitet den Schülerrat. Hier werden Anliegen und Sorgen aus den Klassen zusammengetragen, Ideen und Wünsche zur Gestaltung des Schullebens ausgetauscht, Regeln und Absprachen erarbeitet, die es an die Lehrerschaft weiterzutragen gilt. Der Schülerrat trifft sich ca. einmal im Monat und bei Bedarf auch öfter.

---

## BUDDY PROJEKT

Das buddy-Programm ist ein Instrument zur Unterstützung strategischer Schulentwicklung. Das Ziel ist aufeinander achten, füreinander da sein und miteinander lernen, womit die kognitiven, emotionalen und sozialen Kompetenzen der Schüler gefördert werden sollen. Das Wort „buddy“ kann mit dem deutschen Wort „Kumpel“ übersetzt werden. Schülerinnen und Schüler, die sich als buddy engagieren, übernehmen Verantwortung füreinander und gestalten Schule und Unterricht mit.

Entwickelt und diskutiert werden mögliche Projekte im Schülerrat. Ein erstes buddy- Projekt ist das „Erste Hilfe Projekt“, das zunächst erprobt und im zweiten Jahr erfolgreich umgesetzt wurde.

Es zeigt sich, dass die buddy - Intention von den Kindern gut aufgenommen wird und weitere Ideen und Projekte von ihnen geplant werden.

## MUSIKALISCHE GRUNDSCHULE

Im Herbst 2005 startete in Hessen das Schulentwicklungsprojekt „Musikalische Grundschule“. Im Unterschied zu Konzepten, die vor allem auf die Verstärkung des Fachs Musik ausgerichtet sind, zielt die „Musikalische Grundschule“ darauf, dass Musik in den Unterricht aller Fächer und in den gesamten Schulalltag hinein wirkt. Es geht also um einen längerfristigen Schulentwicklungsprozess, der vom ganzen Kollegium und der Elternschaft mit getragen und beeinflusst wird. Kurz gesagt:

Mehr Musik in mehr Fächern, von mehr Lehrern und zu mehr Gelegenheiten ist das Motto der Musikalischen Grundschulen.

Eine „Musikalische Grundschule“ kann viele Facetten haben:

So werden z. B. alle Kinder darin unterstützt, zu singen, einen erfindungsreichen und spielerischen Umgang mit der eigenen Stimme zu erlernen, zu musizieren, Instrumente zu entdecken, aber auch Klänge, Geräusche und Stille bewusster wahrzunehmen. Die Kinder lernen zuzuhören und spielerisch-experimentell mit Tönen und Alltagsgeräuschen umzugehen. Sie können den Rhythmus entdecken, der in der Sprache steckt, Zahlenspiele musikalisch umsetzen, Farben zu Tönen machen, gemeinsam an Klanginstallationen und eigenen Instrumenten bauen und vieles mehr.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, haben sich seit 2005 folgende Projekte an der Schule Vollmarshausen entwickelt und etabliert.

Alle Klassen haben im Wechsel 30 Minuten wöchentlich Zeit, unter Anleitung auf Boomwhackern oder auch den Trommeln beim „Drumcircle“ zu spielen. Einmal während des Schuljahres besuchen alle Kinder der Schule ein Konzert im Kasseler Staatstheater. In dem Pilotprojekt „Patenschaft“ soll ein kontinuierlicher Kontakt zwischen Schülern und Orchester etabliert werden. Eine Patenklasse erfährt im Rahmen dieses Besuches eine besondere Betreuung durch die Konzertpädagogin und durch Musiker des Orchesters in der Vorbereitung des Konzertes.

Alle Kinder des Schulchores (Klassen 2-4) haben 2 feste Auftritte im Kalenderjahr. Einige Kinder haben die Möglichkeit, im Rahmen des Hörclubs gutes Zuhören und Konzentration zu trainieren. In regelmäßigen Abständen wird mit den Chorkindern ein „buntes“, musikalisches Programm erarbeitet, welches dann in einem Konzert für die ganze Schulgemeinde mündet.

## SCHULE UND GESUNDHEIT

*„Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen. Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit. Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“ (Desmond O`Byrne)<sup>7</sup>*

Durch eine gesteigerte Gesundheitsqualität kann eine Steigerung der Bildungsqualität erreicht werden. Bedeutend hierbei ist die Berücksichtigung der Chancengerechtigkeit. Es soll eine Herstellung gleicher Möglichkeiten für alle erreicht werden, um gesund zu sein und zu bleiben - unabhängig vom sozialen Status, nationaler Zugehörigkeit, Ethnie, Generation, Alter und Geschlecht. Denn eine gesteigerte Lebenszufriedenheit fördert die Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern. Persönliche, soziale, fachliche Kompetenzen werden entwickelt, die dem Lernen eine gute Basis geben.

Zentrales Ziel aller an Schule Beteiligten ist die Verbesserung der Bildungsqualität durch eine gesteigerte Gesundheitsqualität.

Kernaufgabe der Schule zur Erreichung dieses Zieles ist die Gestaltung gesundheitsfördernder Arbeitsplätze, Lern- und Lebensräume, die vor allem von einem guten Schulklima und einer gesundheitsförderlichen Schulorganisation im Kontext der eigenen Schulentwicklung getragen werden.

Bei der Umsetzung einer gesundheitsfördernden Schule sollen demnach Aktivitäten Priorität haben, die die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern gezielt, wirkungsvoll und nachhaltig fördern.

Eine ausgewogene Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrung unterstützt die gesunde physische, psychische und intellektuelle Entwicklung des Menschen. Sie verhilft, wichtige Grundlagen zum Lernen und Verhalten zu erwerben. So zeigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen deutliche Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Das Aneignen eines positiven Selbstkonzeptes ist damit ebenso verbunden wie emotionale und soziale Stabilität<sup>8</sup>.

Die Struktur des Unterrichts wird in Folge dessen bewegungsfreudig geplant und bietet regelmäßig einen Wechsel des Arbeitsplatzes an. Durch die Rhythmisierung des Unterrichts nutzt jede Klasse die individuellen Bewegungszeiten. In Phasen der Frei- und Wochenplanarbeitszeit findet ein Lernen mit allen Sinnen statt. Wechselnde Sozialformen und sich daraus ergebende Bewegungen prägen so das Lernen am Vormittag. Unterstützt werden die Bewegungsmöglichkeiten durch vielfältige Materialien, die in jeder Klasse (Pausenspielgeräte/Bewegungsmaterialien) vorhanden sind.

Darüber hinaus bietet der Bewegungsraum und die Kooperation mit externen Partnern (u.a. Waldjugendspiele, Rope Skipping der Deutschen Herzstiftung...) vielfältige Bewegungsanlässe.

---

<sup>7</sup> Desmond O'Byrne, Leiter der Abteilung für Gesundheitsförderung der WHO in Genf

<sup>8</sup> Vgl. <http://www.schuleundgesundheit.hessen.de>



Nach Abschluss der Baumaßnahmen wird der Schulhof neu gestaltet, damit dem Bewegungsdrang der Kinder entsprochen werden kann.

Die bisher umgesetzte Arbeit im Bereich der Bewegung und Wahrnehmung wurde bereits 2014 durch die Teilzertifizierung von Seiten des HKM nach innen wertgeschätzt und erhielt dadurch nach außen eine sichtbare Anerkennung.

Neben der Bewegungs- und Wahrnehmungsförderung ist die Berücksichtigung einer ausgewogenen Ernährung Voraussetzung zur Erfüllung eines gesundheitsrelevanten Erziehungs- und Bildungsauftrag. So sind im Bereich der Ernährung etabliert:

- Gesundes Pausenfrühstück in einer klasseninternen gemeinsamen Frühstückszeit
- Wöchentlicher Obst und Gemüsetag in allen Klassen
- Wahlpflichtangebote (Mittwochs AG) „Fit für die Küche“ oder Kochen für die Klassen 3/4
- Zahnprävention
- Projekte zum Thema gesunde Ernährung im Rahmen des Unterrichts: z.B. Getreide

## MEDIENKONZEPT

Wenn die Grundschule an der Lebenswelt der Kinder anknüpfen soll, müssen die Möglichkeiten des Internets und des Computers frühzeitig aufgegriffen und angewendet werden. Der Computer spielt außerschulisch bereits eine große Rolle im Leben zahlreicher Kinder. In allen Aufgabenbereichen erhält die Professionalisierung im Umgang mit dem Computer einen immer höheren Stellenwert. Schule hat die Aufgabe auf die bildungsrelevanten Veränderungen zu reagieren.

Um unsere Schüler auf ein Leben in der Informationsgesellschaft vorzubereiten, berücksichtigen wir diese Lebenswirklichkeit und haben als Ziel die Schlüsselqualifikation „Medienkompetenz“ anzubahnen.

Im vorliegenden Medienkonzept steht der Computer als mediales Multifunktionswerkzeug im Mittelpunkt. Gleichwohl soll festgehalten werden, dass der bewährte Einsatz alter Medien (wie Film, Overheadprojektor, Sachbücher, Lexika, etc.) nicht vernachlässigt wird. Die Medienarbeit unserer Schule beinhaltet die Integration der Medien in den Unterricht sowie das „Lernen mit und über Medien“.

„Lernen mit Medien“ zielt auf die Verbesserung des fachlichen Lernens und unterstützt das selbstständige Lernen, indem Lernprogramme und andere Software von Schülern zur Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten, zur aktiven Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten und zur Recherche und Informationsbeschaffung (z.B. Internet) genutzt werden.

„Lernen über Medien“ meint einen zweiten Aspekt des Medieneinsatzes. Kompetenter Einsatz von Medien im Unterricht fragt nicht nur nach dem fachlichen Inhalt, sondern hinterfragt auch die Medienbotschaften und schult damit den sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Umgang mit diesen.

Ziel eines Einsatzes von PC-Arbeit im Unterricht muss ein sinnvoller, für die Lernziele der Grundschule ergiebiger und unsere technisierte Welt berücksichtigender Umgang mit dem Medium PC sein. Damit verbunden ist der Anspruch an die Lehrpersonen, ihren Unterricht weiter zu entwickeln, durch neue Medien zu ergänzen und diese zu integrieren – ohne bewährte Inhalte aufzugeben. Die Erprobung offener Lernformen, die Medien in der Regel fordern, spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Hierbei sollen die Schüler den Computer als einen Baustein in der Medienvielfalt der Schule erfahren. Anfängliche Begeisterung im Umgang mit den neuen Medien ist nur dann von anhaltender Dauer, wenn eine sinnvolle Nutzung ohne Fremdanleitung gelingt. Die Kompetenz, aus der Fülle der zur Verfügung stehenden Informationen relevantes Wissen auszuwählen, stellt hierbei eine zentrale aufzubauenende Fähigkeit dar.

Bereits im ersten und zweiten Schuljahr sollen erste elementare Fertigkeiten mit dem Computer angebahnt werden. Erste Lernprogramme sollen dabei der Förderung einzelner Schüler dienen. Andere Programme sollen das entdeckende Lernen und die Kreativität fördern.

Im dritten und vierten Schuljahr sollen den Schülern spezielle Computerkenntnisse vermittelt werden. Gezielt soll der Umgang mit einem Textverarbeitungsprogramm erweitert und vertieft werden. In offenen Unterrichtsformen sollen ihre individuellen Fähigkeiten in Bezug auf die Internetnutzung erweitert werden.

Für eine gelingende Umsetzung des Medienkonzeptes ist die regelmäßige Fortbildung des Kollegiums erforderlich.

## METHODENKONZEPT

Resultierend aus den Erkenntnissen der Lernforschung ergibt sich, dass selbstständiges Lernen eine größere Chance auf Nachhaltigkeit hat. Kinder können aber nur selbst erschließend lernen, wenn sie über ein Repertoire an unterstützenden Methoden verfügen. Die Beherrschung und Anwendung von Arbeitstechniken und -methoden ist für das schulische und lebenslange Lernen ebenso unentbehrlich, wie das inhaltliche Lernen. Das Erlernen und sichere Anwenden von Arbeitstechniken und -methoden ist eine Schlüsselqualifikation, die in allen schulischen Fächern Anwendung findet und die Kinder zu Selbstständigkeit, Methodenbeherrschung, Team-, Planungs- und Organisationsfähigkeit verhelfen soll.

In den Klassen 0/1/2 werden Fähigkeiten und Fertigkeiten angebahnt und erlernt, auf die in den Jahrgängen 3/4 zurückgegriffen werden kann bzw. werden diese dort ausgebaut und erweitert.

Das Kollegium der Grundschule Vollmarshausen hat sich dabei auf das folgende Methodencurriculum verständigt. Das Methodenlernen ist im Unterricht integriert und wird in sinnvollen Kontexten angewandt. Die Übersicht zeigt Beispiele und stellt keine Reihenfolge dar. Die Kinder sollen nicht nur methodisches Können in den Lern- und Arbeitstechniken erlangen, sondern auch ihre Kommunikations- und Kooperationskompetenz erweitern.

	0/1/2	3/4
Lern- und Arbeitstechniken	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ schneiden, kleben, falten, ausmalen</li> <li>▪ Heftführung (Datum, Seitenangabe, Überschrift und Anordnung)</li> <li>▪ Mappenführung (abheften)</li> <li>▪ unterstreichen mit Lineal</li> <li>▪ im Wörterbuch nachschlagen</li> <li>▪ schreiben mit dem Füller</li> <li>▪ selbstständiger Umgang mit dem Tages-/Wochenplan</li> <li>▪ Lernplakate erstellen</li> <li>▪ Dokumentation von Experimenten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ markieren und strukturieren</li> <li>▪ führen eines Wochenjournals</li> <li>▪ Lernplakate strukturiert gestalten</li> <li>▪ Mind Map</li> <li>▪ Stichwortzettel</li> <li>▪ Heftseiten übersichtlich gestalten</li> <li>▪ Selbstständiges Recherchieren in verschiedenen Medien (Lexika, Sachbücher, Internet...)</li> <li>▪ Tabellen mit Lineal erstellen</li> <li>▪ Referate erstellen und präsentieren</li> <li>▪ Erstellung von Versuchsprotokollen</li> </ul>
Kooperative Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kugellager</li> <li>▪ Think Pair Share</li> <li>▪ Pair Check</li> <li>▪ Placemat (Anbahnung)</li> <li>▪</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gruppenpuzzle</li> <li>▪ Placemat</li> <li>▪ Graffiti</li> </ul>

## GANZTAGSSCHULE

Seit dem Schuljahr 2011/2012 haben die SchülerInnen der 3. / 4. Klassen wöchentlich an drei Tagen (Di, Mi und Do) die Möglichkeit, bis 15.30 Uhr das Ganztagsangebot zu nutzen. Aktuell werden von mehr als 60 % der 3. und 4. Klässler nach einem Mittagessen und einer pädagogisch begleiteten Betreuung Angebote aus den Bereichen Sport, Kunst, Technik und Naturwissenschaft, wie zum Beispiel: Geocachen, „Kleine Spiele“ mit und zur Musik, Solarboote bauen, Basketball und Naturerfahrung Wald, besucht.

Angestrebt wird langfristig die Ausweitung zur gebundenen Ganztagschule. Damit sind folgende Ziele verbunden: eine sinnvolle Rhythmisierung und Erweiterung des Schulalltages sowie die Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrags durch mehr Bewegungs- und Lernangebote in der Schule, mehr Zeit zum Lernen für Kinder in Kleingruppen, mehr Lernunterstützung von Kindern durch Lehrer und häufigere Nutzung von besonderen Lernräumen.

Ein „Ganztags-Nachmittag“ gliedert sich in folgende Bereiche:

### Mittagessen

Alle am Ganztag angemeldeten Kinder nehmen an einem gemeinsamen kostenpflichtigen Mittagessen teil, das von Hofmann Menü in Kooperation mit dem ASB geliefert wird. Während des Mittagessens werden die Kinder von geschulten Lehrkräften aus dem Kollegium und der Küchenhilfe des ASB betreut. Gemeinsam wird auf eine gute Tisch- und Kommunikationskultur Wert gelegt.

### Ganztagsbetreuung

In der Ganztagsbetreuung gehen zwei Betreuerinnen ab 11.45 Uhr auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder in einer Ganztagschule ein. Die Schüler haben bis zu Beginn der AG's vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten, wie z.B. Bauen mit Lego, Gesellschaftsspiele, Bastelangebote oder auch die Möglichkeit zur Entspannung und zum Spielen im Freien. Entsprechende Materialien wurden angeschafft und stehen zur Verfügung.

### Hausaufgabenbetreuung durch Lehrerinnen

Schüler, die ihre Hausaufgaben in der Schule erledigen möchten bzw. sollen, haben dazu in der Hausaufgabenbetreuung die Gelegenheit. Diese findet vor den Angeboten - parallel zu den Betreuungszeiten - unter Aufsicht von zwei Lehrerinnen statt.

### Die Angebote (AG's)

Bei der Wahl der Angebote werden die Wünsche der Kinder berücksichtigt. Sie entstammen verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel Naturwissenschaft, Theater, Kunst, Technik, Yoga, Naturerfahrungen, Musik und Sport. Die Angebote werden sowohl von internem wie

externem Personal geleitet. Hier arbeitet die Schule mit verschiedenen Kooperationspartnern, wie z.B. dem Hockey- und Basketballverein zusammen. Die Angebote dauern 60 bzw. 90 Minuten. Um den Kindern zu zeigen, was sie in den jeweiligen Angeboten erwartet, finden vor der Einwahl zu Beginn des Schuljahres Schnuppertage statt, bei denen die Kinder alle Angebote kennen lernen und anschließend ihre Wünsche anmelden können. Zum Halbjahreswechsel können die Kinder die Angebote wechseln. Auf diese Weise soll den Schülern ein an ihren Bedürfnissen orientiertes Spektrum sinnvoller Lern- und Freizeitangebote zur Auswahl gestellt werden.

Die Evaluation des Ganztags findet regelmäßig statt. Eine Schülerbefragung zu den aufgeführten Bereichen wird zwischen den Herbst- und den Weihnachtsferien durchgeführt und ausgewertet. Die Elternschaft ist über die Teilnahme der Gesamtelternbeiräte an der Ganztagschulentwicklung beteiligt.

### **MITTWOCHS AG**

Seit über 20 Jahren finden jeden Mittwoch von 12.00-13.00h die Mittwochsgruppen für die Kinder der Klassen 3 und 4 statt. Die Kinder wählen jeweils für einen Zeitraum von vier Wochen eines der Themen aus. Der Wahlpflichtbereich beinhaltet vielfältige Angebote aus dem künstlerischen, sportlichen, musikalischen und naturwissenschaftlichen Bereich, z.B. Solarboot AG, Computer, Schach, Basketball, Kochen, Hockey, Kunst, Theater, Schulgebäudegestaltung, Stricken, Häkeln, Instrumentenbau, Naturforscher-AG. Die Angebote wechseln in Abhängigkeit der Interessen der Kinder und dem Angebotskanon der AG Leiter. In diesem Bereich werden auch Angebote von Kindern selbst durchgeführt und von externen Unterstützern (z. B. Eltern, Großeltern oder andere Interessierte).

Alle Angebote finden jahrgangsgemischt statt.